



Im Osten geht wieder die Sonne auf

Noch ist das Wahlergebnis in Polen nicht amtlich. Bis früh um drei Uhr wurden Stimmen abgegeben. Hoffentlich kommt niemand auf die Idee, diesen Umstand anzufechten. Es zeichnet sich zwar ab, dass die seit acht Jahren regierende PiS-Partei die Wahl gewonnen hat, die Anzahl der Mandate verfehlt sie aber deutlich. Ein Koalitionspartner ist auch nicht in Sicht. Die Opposition hingegen würde über eine satte Mehrheit verfügen können. Drei Parteien, darunter die von **Donald Tusk**, haben im Vorfeld ihre Bereitschaft zur Bildung einer Koalition erklärt.

Für Deutschland könnte im Osten die Sonne wieder, ohne von düsteren Wolken verhangen zu werden, aufgehen und freundlich scheinen.

Wir können auch fast 80 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs von keinem unserer Nachbarn besondere Zuneigung erwarten. Den Flurschaden, den das Deutsche Reich in Europa, vor allem in Polen, angerichtet hat, ist unbeschreiblich. Dass unsere Nachbarn von Dänemark über die Niederlande und Belgien bis hin zu Frankreich, Tschechien und Polen überhaupt wieder mit uns reden, verdanken wir dem Umstand, dass wir seit 1949 bewiesen haben, auch Demokratie zu können, mit allen dazugehörigen guten Eigenschaften. Das zerrüttete Vertrauen wurde, vor allem in den jüngeren Generationen, wieder hergestellt.

Die alten Vorbehalte, gerade in Polen, sind aber längst nicht überwunden, sondern auch auf nachfolgende Generationen übergegangen. Und wenn dann jemand wie der Chef von PiS, **Jaroslav Kaczynski**, daherkommt und Deutscheindlichkeit zum zentralen Punkt seiner Politik macht, brechen bei vielen die alten Wunden wieder auf. Wer den Wahlkampf in Polen verfolgt hat, dem ist wirklich übel geworden. Wie gesagt, niemand kann gezwungen werden, uns zu lieben, aber diesen Hass haben wir nicht verdient.

Es ist nicht nur die Deutscheindlichkeit, die man der PiS-Partei und ihren Unterstützern anlasten kann, es ist auch der Umgang mit der Demokratie im eigenen Land. Deutschland hat nach dem Fall des Eisernen Vorhangs alles getan, um Polen den Weg in den freien Teil Europas zu ebnen. Wir haben geholfen, wo es nur ging, auch mit Geld. Die Entwicklung der ersten Jahre war erfolgversprechend, bis sich eine Mehrheit in Polen entschloss, wieder einige Schritte rückwärts zu gehen. Allein die Unabhängigkeit der

Justiz in Frage zu stellen, ist ein schweres Foul. Und den öffentlich-rechtlichen Rundfunk zum Regierungs-sender umzubauen, ein weiteres. Die mediale Wahl-Berichterstattung in Polen war unterirdisch. Die Regierung kam ständig zu Wort, die Opposition selten. Dennoch hat sich nun eine Mehrheit für eine Rückkehr zur Demokratie entschlossen.

Nicht nur Deutschland wurde im Wahlkampf verunglimpft, vor allem auch **Donald Tusk** als „*Ehemann von Angela Merkel*“. Tusk als von Deutschland und der EU ferngesteuerter Erfüllungsgehilfe, was für eine ekelhafte Schlammschlacht, wie sie eines demokratischen Landes unwürdig ist.

Noch sind nicht alle Hürden genommen. Das endgültige Wahlergebnis muss festgestellt werden, der Präsident muss eine Partei mit der Regierungsbildung beauftragen. Das kann dauern. PiS wird alles tun, um den demokratischen Prozess zu verzögern. Uns bleibt vorerst nur die Zuversicht.



Fotoquelle: WDR/Interfoto Prof. Michael Floiger

Man muss in Polen gewesen sein und sich mit der Geschichte beschäftigt haben. Der Paper Press e.V. hat mit seinen Gedenkstättenfahrten jahrzehntelang die Orte des Schreckens in Polen besucht, die Konzentrationslager in Auschwitz bei Krakau, Stutthof bei Danzig, Majdanek bei Lublin und Warschau selbst mit dem Jüdischen Ghetto.

Polen ist wie ein Spielball auf der europäischen Landkarte hin und her geschoben worden. Am Ende des Zweiten Weltkriegs wurde Polen nach Westen verschoben und erhielt die deutschen Gebiete Schlesien, Pommern und Ostpreußen hinzu. Dass die Menschen, die von dort vertrieben wurden, ihrer Heimat nachtrauern, ist verständlich. Man muss aber die Ursache bedenken, um die Wirkung zu verstehen. Ergebnisse von Kriegen, vor allem, wenn man sie selbst angefangen und verloren hat, müssen irgendwann auch anerkannt werden. Es darf natürlich nicht vergessen werden, dass sich die Sowjetunion Ost-



polen, heute Belarus, einverleibt hat. Polen hat keinen Krieg gegen die Sowjetunion geführt. Stalin hat sich einfach das Land genommen, weil er es konnte.



Wer jemals in Warschau war, kann als Deutscher nur mit gesenktem Kopf durch die Straßen gehen. Im Namen des Deutschen Reiches wurde die polnische Hauptstadt dem Erdboden gleichgemacht. Das ist unvorstellbar. Dass die Kirche stehen blieb, verdankt sie allein ihrer Funktion als Aussichtsturm für die Wehrmacht.

Wenn wir uns um gute nachbarschaftliche Beziehungen kümmern müssen, dann vor allem zu Polen. Gute Nachbarschaft ist aber keine Einbahnstraße. Hoffen wir, dass der verständliche, aber inzwischen überholte Hass gegen Deutschland in den nächsten Jahren nicht weiterhin mehrheitsfähig in Polen bleibt.

Ed Koch